

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.
Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von M. Cramer,
Großherzoglich-Luxemburgischer Hoflieferant.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.
Nr. 193. — 1914. Weilburg, Donnerstag, den 20. August. 66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

II. 5204. Weilburg, den 26. Juli 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Unter Hinweis auf das Gesetz vom 28. Febr. 1888
Nr. 59 betr. die Unterstützung von Familien in
Nr. 332 eingetretener Mannschaften bei Mobilmachungen pp.
Die hierdurch angewiesenen, bestimmt bis zum 28. d.
namentliche Liste der zur Fahne einberufenen Mann-
schaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und
Landsturm nach dem untenstehenden Schema einzu-
tragen. In letztere sind nur solche Mannschaften aufzunehmen,
welche der dazugehörigen Gemeinde ihren gewöhnlichen Aufenthalt
haben. Die Unterstützung bedürftiger Familien Ein-
berufenen ist besondere Anträge beizufügen, aus welchen
klar hervorgeht, daß die Bedürftigkeit klar hervorgeht. Zu diesem
Zweck habe ich ein Formular entworfen, das den Herren
Bürgermeistern in einer Anzahl zugeht. Etwaiger Mehrbe-
dürfnisse sind genau und erschöpfend zu beantworten.
Die einzelnen Fragen auf dem
Formular sind genau und erschöpfend zu beantworten.
Die Unterstützung der vorgezeichneten Familienunterstützung,
wenn ebenfalls eine Anzahl beigefügt ist, mit einzureichen.
In den Unterstützungsbogen sind nur die Spalten
genau auszufüllen und die vorgezeichnete
Unterstützung auf demselben unter Bezeichnung des Ge-
meindeortes zu verzeichnen. Die übrigen Spalten werden von
Ihnen über die bewilligten Unterstützungen gebt
den berechtigten sodann von hier aus durch Ihre
Benachrichtigungsschreiben zu.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
L. v. R.

Namentliche Liste

aus der Gemeinde bei der Fahne		einberufenen Mannschaften und Ersatzreservisten.			
Nr. und Gemeinde des Einberufenen.	Truppenteil.	Art der Einberufung			Bemerkungen.
		Kinder unt. 15 Jahren	Ge- schwi- ster	Verwandte in aufsteigender Linie.	
		welche von dem Einberufenen unter- stützt werden.			Unterstützung nach Art. 15 des Gesetzes. Ja oder nein.

Weilburg, den 19. August 1914.
An die Herren Bürgermeister derjenigen Gemein-
schaften, welche am 3., 4. und 5. d. Mts. Pferde
zur Mobilmachung ausgehoben worden sind.
Die Vergütungen für die ausgehobenen Pferde, Wagen
und Fuhrleute sind von dem Herrn Regierungspräsidenten
an die Gemeinden angewiesen worden.
Die Auszahlung der Beträge erfolgt bei der Königl.
Kassendirektion gegen Rückgabe der den Besitzern ausge-
gebenen Quittungen, welche mit ordnungsmäßiger
Bescheinigung der Empfangsberechtigten zu versehen sind.
Die Quittungen müssen mit gebührender Ortspoli-
tizienbescheinigung — unter Bezeichnung des Dienst-
ortes — nachstehenden Wortlautes versehen sein:
„Ich,, den 1914.
Der Bürgermeister.
Die Herren Bürgermeister wollen Vorstehendes den
Besitzern bekannt machen und die erforderlichen Beschei-
nungen zu den Quittungen abgeben.“
Der Königl. Landrat.
L. v. R.

II. 5187. Weilburg, den 18. August 1914.
Betr. Zeitschrift für das ländliche Fortbildungs-
wesen in Preußen.
An die Herren Bürgermeister des Kreises,
welche mit der Erledigung der Verfügung vom 1. d.
Nr. II. 4991 Kreisblatt Nr. 181, betr. Bericht
über die ländliche Fortbildungsschule gegen das Vorjahr,
im Rückstande sind, werden an die umgehende Einsendung
des Berichts erinnert.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
L. v. R.

im Rückstande sind, werden an die umgehende Einsendung
des Berichts erinnert.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
L. v. R.

II. 5186. Weilburg, den 18. August 1914.
Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,
welche noch mit der Erledigung der Verfügung vom 31.
v. Mts. J. Nr. II. 4983 Kreisblatt Nr. 178, betr. Ein-
reichung der Vorschläge über die Zeitbestimmung der Herbst-
ferien in den Volksschulen, im Rückstande sind, werden an
die umgehende Berichterstattung erinnert.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
L. v. R.

Von dem Bahnbevollmächtigten ist folgende Anwei-
sung ergangen:
An unverwundete Kriegsgefangene, gleichgültig ob
Offiziere oder Mannschaften, dürfen freiwillige Liebesga-
ben unter keinen Umständen gegeben werden, dies ist nur
bei verwundeten Kriegsgefangenen gestattet. Die Bahn-
höfe, auf denen Kriegsgefangenen Transporte längerer Aus-
fahrten haben, sind abzusperren, sodaß ein Verkehr zwischen
dem Publikum und den Kriegsgefangenen verhindert wird.

Ich bringe dies zur allgemeinen Kenntnis und ersuche
dem im ersten Satz ergangenen Verbot strengstens zu
folgen.
Der Landrat.
L. v. R.

An den Vorstand des Kreisvereins des Vaterlän-
dischen Frauenvereins zu Weilburg a. d. Lahn.
Die Zweigvereine werden daran erinnert, daß in's Feld
nur Reservistinnen gehen dürfen, d. h. Schwestern vom
Roten Kreuz, Diakonissen und Nonnen.
In den Lazaretten des Heimatgebiets nur Hilfspfleger-
innen oder Helferrinnen, die das Examen bestanden haben
und im Besitz des rosa oder blauen Buches sind.
Lazarette können nur mit vorher eingeholter Bewilli-
gung der Militärbehörden eingerichtet werden.
Der Vorstand des Bezirksverbandes Vaterländischer
Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden.
Die Vorsitzende:
(gez.) Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Nichtamtlicher Teil.

Ein verräterisches Wort im englischen Blaubuch.

Für jeden unbefangenen, aber scharf blickenden Leser
verleiht das kürzlich erschienene Blaubuch den Eindruck,
daß Sir Edward Grey die ganze Zeit der diplomatischen
Krisis hindurch die Erhaltung des Friedens nur zum Nach-
teil Oesterreich-Ungarns und zur Schädigung des deutschen
Ansehens zu betreiben gesucht hat. Noch bevor die serbische
Antwort auf das Ultimatum Oesterreich-Ungarns in Sachen
der großserbischen Propaganda und der Beteiligung am
Serajewoer Fürstenmord erteilt war, erklärte der russische
Minister Sazanow dem englischen Volschaster in Peters-
burg: England müsse fest zu Rußland und Frankreich
stehen, sonst gäbe es „Ströme von Blut“ d. h. Ruß-
land will zu gunsten der Serben loschlagen, es sei denn,
daß durch festes Eingreifen Englands die beiden verbän-
deten Zentralreiche sich einschüchtern und demütigen lassen.
Dem englischen Minister Grey war dieser Bluff zu plump,
er zog es vor, zunächst noch den um den Weltfrieden be-
sorgten Vermittler zu spielen. Während jedoch der deutsche
Kaiser und sein Kanzler eheulich versuchten, den zwischen
Wien und Petersburg abgerissenen Faden wieder herzu-
stellen, und in der Einwirkung auf Wien bis an die Grenze
des mit dem Bundesverhältnisse Verträglichem gingen, hat
Sir Edward Grey keinen Finger gerührt, um in Peters-
burg zur Mäßigung zu nötigen. Das geht aus dem Blau-
buch deutlich hervor.

In dieser englischen Darstellung wird auch die mitten
in die Vermittlungsaktion hineinplatzende Mobilmachung
der gesamten russischen Streitkräfte, die entscheidend für
den Ausbruch des Krieges war, mit Stillschweigen über-
gangen. Erwähnt ist sie nur in einer Depesche des Königs
Georg an den Zaren vom 1. August, und zwar als Ge-
genstand einer deutschen Erklärung an die englische Regie-
rung. Der König selbst bemerkt zu dem auf die allge-
meine russische Mobilmachung gestützten deutschen Ultima-
tum: „Ich glaube, daß wir uns einem Mißverständnis
gegenüber befinden.“ Das ist wahrhaft kläglich. Das Wort
Sazanows von den „Strömen von Blut“ zeigt klar, daß

von einem Mißverständnis auf deutscher Seite gar keine
Rede sein kann. Deutschland war tatsächlich bedroht, und
das angebliche Mißverständnis kann die englische Politik
nicht vor dem Vorwurf retten, daß sie eheulich nur auf
Bewahrung des friedlichen Scheins bedacht, von vornher-
ein aber entschlossen war, der russischen Annäherung Sel-
fersdienste zu leisten. Das englische Volk wird hoffentlich
noch erkennen, daß es für eine schlechte Sache in die
Ströme von Blut hineingezogen worden ist.

Staaten entstehen, Staaten vergehen.

Die letzten vierzig Jahre haben eine Reihe von Staaten
neu entstehen oder sich aus tributpflichtigen Ländern zu
selbständigen Reichen entwickeln lassen, die einen nicht unbe-
trächtlichen Machtbesitz erlangt haben. Der heutige Welt-
krieg mag nun eine Zeit bringen, in welcher für solche
Länder, die das „Mene Tekel“, das sich aus der Miß-
achtung von Recht und Gerechtigkeit, aus einer tolen Ver-
kennung der wirklichen Verhältnisse hervorbildete, verachteten,
ein Absteigen beginnt. Wo es sich um die eigene
Existenz handelt, kann die des Feindes keine Rücksicht
verlangen. Als Napoleon 1806 Preußen geschlagen hatte,
nahm er ihm mit einem Federstrich seinen halben Besitz; er
konnte die Macht schmälern, aber den Geist nicht töten.
Haben wir bei unseren Feinden heute den Geist des todes-
mutigen Patriotismus? In Rußland herrschte an den maß-
gebenden Stellen Übermut, in England der neidische
Krautergest, in Frankreich nur der verlegene Chauvinismus.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als
Kaiser Nikolaus von Rußland die preussische Prinzessin
Charlotte, die Schwester des nachmaligen ersten Hohen-
zollernkaisers, geheiratet hatte, sagten russische Minister:
„Wir weisen Preußen seine Rolle an.“ Und dieser Ueber-
mut gegen den Nachbar Deutschland ist in den letzten
fünfzig Jahren in Petersburg wieder groß ge-
worden; die inneren Unruhen, die kläglichen Leistungen im
Japankrieg, die aufgedeckte heillose Verwaltungskorruption
hat diesen Übermut ebensowenig brechen können, wie die
„Friedensliebe“ des Zaren. Deutschland ist stets ruhig ge-
blieben, wenn es auch alle Hoffnungen auf ein dauerndes
Vertragen mit Zweifel aufnahm; aber es hat kaum einen
Anlaß, die Bildung eines polnischen neuen Staatswesens
auf russischem Boden zu bekämpfen. Dem Zaren und seinen
Großfürsten ist nicht zu helfen. Und um das Geschick der
„slawischen Brüder des Zaren“ auf der Balkanhalbinsel
uns zu bekümmern, haben wir erst recht nicht den allger-
ingsten Anlaß.

Frankreichs Verlegenheit, Englands kalte Geschäfts-
politik sind beim Kriegsausbruch offensichtlich gewesen. Wir
haben England nicht zu schonen, aber auch Frankreich nicht,
wenn es mehr in den Krieg mußte, als es wollte. Wir
müssen nicht allein Ersatz für unsere Opfer haben,
sondern auch Zukunftssicherung. Und bis dahin führen wir
den Krieg, wie es sein muß. Die strenge deutsche
Warnung an Franzosen und Belgier, jedes feige Frank-
turetum zu unterlassen, bereitet unsere Gegner auf die
Schrecken des Krieges vor, den sie hätten vermeiden können.
„Wir treten zum Veten vor Gott den Gerechten!“ Im
Sinne dieses alten niederländischen Liedes aus Hollands
ärgerster Sturmzeit haben wir den Feldzug begonnen.
Felsenfeste Zuversicht wohnt bei uns, aber kein Übermut,
der nicht deutscher Art ist. Die ihn belästigten, werden ihn
bäßen.

Der Weltkrieg.

Zwei neue deutsche Erfolge.

Berlin, 20. August. Die französische 5. Kavallerie-
Division wurde gestern unter schweren Verlusten bei Per-
vey nördlich Namur von unserer Kavallerie zurückgeworfen.
Bayrische und badische Truppen schlugen die bei Wei-
ler 15 Kilometer nördlich Schlettstadt vorgedrungenen 55.
Infanterie-Brigade zurück und brachten ihr große Verluste
bei. Die Franzosen wurden über die Vogesen zurückge-
worfen.

Ein Ultimatum Japans.

Berlin, 20. Aug. Der hiesige japanische Geschäfts-
träger überreichte im Auftrage seiner Regierung eine Note,
worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bünd-
nis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe
aus japanischen und chinesischen Gewässern und Abrüstung
dieser Schiffe, ferner bis 15. September bedingungslose
Uebergabe des gesamten Pachtgebietes Kiautschau an die
japanischen Behörden und unbedingte Annahme der For-
derungen bis 23. August verlangt wird.
Wenn Japan jetzt im Interesse Englands aktiv in

den Gang der Ereignisse eingreift, so wird das vermutlich unsere verantwortlichen Staatsmänner nicht allzusehr überraschen. Wir können mit kühler Gelassenheit abwarten, was Japan tun wird. Wenn auch die Zahl unserer Gegner in diesem Kriege nominell vermehrt würde, so ist doch klar, daß die Entscheidung über den Gang der Ereignisse einzig und allein auf dem europäischen Kriegsschauplatz fallen muß.

Der neue Balkanbund.

Berlin, 19. Aug. Die „Voss. Btg.“ meldet aus Wien: Ueber die bereits gemeldete Reise des türkischen Ministers des Innern, Salata, und des Präsidenten der türkischen Kammer, Pasil, nach Bularest schreibt die „Reichspost“: Ein neuer Balkanbund ist im Entstehen begriffen, aber nicht als Werkzeug Rußlands, sondern zur Verteidigung gegen Rußland, zur Wahrung der Freiheit der östlichen Balkanstaaten, zur Sicherung Konstantinopels und der Meerenge. Die Aktion ist weiter gediehen, als die vorliegenden Nachrichten erwarten lassen.

Berlin, 19. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Englische Preßlägen gegen Deutschland“: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungs-Verbindung Associated Press Newyork, Melwilleton, richtete unter dem 14. August an den Reichskanzler folgendes Telegramm: Erzellenz! Da die englische Regierung täglich Preßberichte über den Fortgang des Krieges ausgibt, so würden uns ähnliche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein. Der Reichskanzler antwortete: Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten. Es kann sich gegen Lügen nicht verteidigen und vertraut darauf, durch Thaten die Falschheit seiner Feinde zu erweisen. Es dankt jedem, der die Wahrheit verbreiten hilft.

Im Hauptquartier.

An der Spitze der Feldarmeen steht nunmehr als oberster Führer unser Kaiser, das **kaiserliche Hauptquartier**, in welches sich der Monarch begeben hat, bildet den Mittelpunkt unserer Kriegsführung. 1870 war außer den militärischen Autoritäten auch der Reichskanzler anwesend; heute ist Herr von Bismarck-Solmsweg zur schnellsten Erledigung der umfangreichen geschäftlichen Reichsangelegenheiten in Berlin geblieben. Zum Beginn des letzten Krieges gab es ja noch kein Deutsches Reich, dessen Geburtstag ist bekanntlich erst der 18. Januar 1871. König Wilhelm zog am 2. August 1870 als preussischer König nach Frankreich aus und kehrte als deutscher Kaiser nach sechs Monaten nach Berlin zurück. Unserem Kaiser hat wie f. B. seinem Großvater das ganze Deutsche Reich die heftigsten Segenswünsche auf die bedeutungsvolle Fahrt mitgegeben, es rechnet sicher darauf, daß mit Gottes Hilfe eine glorreiche Heimkehr erfolgen wird, wenn auch für das Völkchen nur inbrünstige Gebete zum Himmel emporsteigen können.

Der Krieg von 1870-71 hat eine Dauer von 180 Tagen gehabt. Es wurden in demselben 15 größere Schlachten und weit über 100 Gefechte geschlagen, 370 000 Franzosen gefangen, gegen 7000 Geschütze und 120 Fahnen erbeutet. Das sind Zahlen der ruhmvollen Vergangenheit, die in den heutigen Kriegen den unwiderstehlichen Mut noch steigern und den Feind vor sich her treiben lassen müssen bis zum vollendeten Siege. Unter den Augen ihres Kaisers fechten die Deutschen jetzt gegen den Erbfeind, „auf Paris“ und „hinein nach Paris“, so lautet die Losung.

Die durch kaiserliche Verordnung erfolgte Uebertragung der Leitung der laufenden Reichsgeschäfte in Vertretung des Kaisers an den Reichskanzler entspricht der Verfassung des Reiches und den tatsächlichen Verhältnissen; denn der Kanzler ist auch Vorsitzender des Bundesrates, der Vertretung der verbündeten Regierungen. Er führt als einziger verantwortlicher Reichsminister bereits die Geschäfte. Entsprechend ist in Preußen die Stellung des Staatsministeriums. 1870-71 wurden die laufenden Angelegenheiten aus dem Hauptquartier erledigt, doch brachte das manche Verzögerung mit sich, die heute die Arbeitslast bedeutend erhöhen würde. Eine Vertretung des Kaisers durch einen Prinzen seines Hauses, wie sie z. B. für den alten Kaiser durch den deutschen Kronprinzen im Sommer 1878 erfolgte, ist heute nicht angängig, da alle Söhne des Kaisers mit im Felde stehen. Wegen der diplomatischen Angelegenheiten besteht selbstverständlich die engste Verbindung zwischen dem Hauptquartier und dem auswärtigen Amt.

Pelikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Munfel.

19) „Sie haben garnichts zu tun, Herr Major, als neben den Zeitungen, die Sie zu lesen gewöhnt sind, auch unsere genau zu verfolgen. Dann lasse ich Ihnen aus allen anderen Blättern täglich das, was Sie interessiert, ausschneiden. Sie haben dann die Güte, sich das holen zu lassen oder persönlich zu holen, wie Sie wollen. Wir schicken's Ihnen auch hin, und was Sie dann finden, bearbeiten Sie entweder und schreiben Ihre Meinung dazu an den Schluß oder an den Anfang, oder Sie schreiben einen selbständigen Artikel darüber. Wir wollen im Blatt hier nur Ihre Meinung wissen und Ihr Urtheil. Ob wir persönlich anderer Meinung sind, ich meine in politischer Beziehung, das ist für Sie ganz gleichgültig. Es kommt uns gerade darauf an, das ehrliche Urtheil eines gut konservativen Mannes über militärische Dinge zu veröffentlichen. Und wir sind durchaus nicht armeefeindlich, sondern im Gegentheil armeefreundlich. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß Deutschland ein starkes und gut ausgebildetes Heer haben muß. Deshalb aber legen wir Gewicht darauf, daß etwaige Mängel ehrlich und offen dargelegt werden. . . .“

„So weit es die militärischen Interessen nicht tangiert, besonders dem Ausland gegenüber.“

„Selbstverständlich, Herr Major. Dinge, von denen Sie glauben, daß sie nicht veröffentlicht werden dürfen, die dürfen eben nicht veröffentlicht werden. Wir wollen nur der Armee nützen, nie schaden.“

„Das ist eine prächtige Position, Herr Doktor, die kann jeder gut konservative Mann einnehmen. Und ich freue mich wirklich, daß ich das Glück habe, mit Ihnen in Verbindung gekommen zu sein.“

„Ganz im Gegentheil, Herr Major, die Freude ist auf unserer Seite. Wer einen so geistvollen und in Gedanken so neuen, in der Form so vollendeten Aufsatz schreiben kann,

Eine Stätte soldatischer Einfachheit ist das große Hauptquartier 1870-71 gewesen und wird sie selbstverständlich auch diesmal sein. Der alte Kaiser hatte keinerlei besondere Ansprüche für seine Person gemacht, sein schlichtes Feldbett diente ihm überall als Lager. Oft sind auch hier die Leistungen der Küche die bescheidensten gewesen, und die hervorragendsten Herren der Umgebung mußten sich genügen lassen. Bismarck erzählte, wie er eines Tages bei allem Hunger sich mit zwei Eiern begnügen mußte, die mühsam für ihn aufgetrieben waren, und als Nachtlager diente ihm zuweilen ein Bündel Stroh auf dem Hausflur. Der alte Kaiser hat oft genug in den kahlen Räumen unwirtlicher Bauernhäuser übernachten müssen.

Zum Quartier für den Kaiser sind heute bekanntlich die schon im großen Manöver alljährlich benützten Feldbaracken eingerichtet, die dem geraden Soldatenfinn des Monarchen in ihrer ganzen Einfachheit entsprechen. Die Vorliebe des Kaisers für kräftige, schlichte Kost ist bekannt, er hat bei Kafernenbesuchen und Besichtigungen nie versäumt, das Mannschaffsessen zu kosten. Würstchen hat er gleich in launiger Weise zum Munde geführt, mit dem Scherz: „Von der Hand schmeden sie am besten.“ An Humor hat es 1870, namentlich im zweiten Teil des Feldzuges, im großen Hauptquartier nicht gefehlt. Es wird auch diesmal eine Stätte des Sieges der Waffen und des Geistes sein.

Deutsche Warnung an Rußland.

Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist nach einer amtlichen Meldung der „Nordb. Allg. Ztg.“ folgendes zur Kenntniß der russischen Regierung gebracht worden: Die Meldungen aus unserem östlichen Grenzgebiet berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie preußisches Gebiet betreten haben, gegen Ortschaften und deren wehrlose Einwohner fegend und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen sind aus den Gegenden von Schrimbitt, Vda und Solbau gemeldet. Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen eine solche dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegsführung. Wenn durch sie die Kampfweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, so trifft Rußland dafür allein die Verantwortung. — Ähnliche Warnungen ergingen bekanntlich bereits an Frankreich und Belgien.

Die deutsche Botschaft in Petersburg Sammelstelle anarchistischer Antriebe!! Eine unerschämtere Lüge als diejenige, mit der sie die völkerrechtswidrige und verbrecherische Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg zu rechtfertigen sucht, hat selbst die verlogene Regierung des Zaren noch nicht aufgebracht. Sie ließ englischen Blättern die mit Frohlocken aufgenommene Lügennachricht zugehen, daß große Vorräte von Gewehren, Revolvern und aufrührerischen Proklamationen von den Angreifenden im deutschen Botschaftsgebäude entdeckt wurden. Es habe den Anschein, so heißt es weiter, als ob die deutsche Botschaft ein geheimer Mittelpunkt von revolutionärer Propaganda gewesen sei. Durch solche niederträchtigen Lügen, die dadurch nichts an Gemeinheit verlieren würden, wenn die Petersburger Polizei revolutionäre Schriften und Waffen in das Botschaftsgebäude niedergelegt hätte, bevor sie dieses dem Vöbel zur Plünderung preisgab, wird sich das neutrale Ausland nicht irre führen lassen.

Unsere braven Flieger haben jetzt schwere Arbeit, und haben sie bisher nur mit den Luftgewalten zu kämpfen gehabt, so winken ihnen jetzt doppelte Gefahren. Ein verwundet in München eingetroffener Fliegeroberleutnant war mit einem Beobachter an Bord lange über feindlichen französischen Stellungen geflogen und hatte schließlich eine wichtige Meldung bei seinen Truppen abwerfen können. Beim Weiterfluge aber kam er in feindliches Feuer. Der Beobachter erhielt dabei einen Armschuß, der Apparat selbst wurde beschädigt und sank rapide. Trotzdem kam er noch im letzten Augenblick aus dem feindlichen Umlreis heraus, aber beim Landen erhielt der verwundete Beobachter neue Verwundungen. Der Flugzeugführer blieb unverletzt und konnte die Meldungen seiner Truppe überbringen. Sonderbar erscheint der Umstand, daß an der Westgrenze nur wenige französische Flugzeuge zu sehen sind.

Der englische Oberbefehlshaber General French ist laut „Frankf. Bzg.“ im französischen Hauptquartier eingetroffen. Man darf auf die strategischen Maßnahmen des englischen Oberbefehlshabers gespannt sein; zu fürchten braucht man sie nicht. Das englische Landheer ist genugsam bekannt.

Die gesamten Ruthenen gegen Rußland! Das ist jetzt die feststehende Tatsache, nachdem die ruthenischen Reichstagsabgeordneten beschlossen haben, eine ständige Körperschaft ihrer nationalen Organisationen in Wien einzusetzen. In Lemberg haben die Ruthenenführer sich

wie den Ihrigen — Sie sehen, er ist schon gesetzt, vielleicht werfen Sie noch einen Blick hinein — der ist für uns eine unzahlbare Kraft, und da ich ja jetzt Ihr Kollege bin . . .“

„O bitte, Herr Doktor.“

„... so darf ich Ihnen auch einen kollegialen Rat geben. Lassen Sie sich von dem Verleger in Bezug auf den Preis nicht zu sehr drücken, die Verleger drücken alle gern. Unser voriger Mitarbeiter hatte jährlich dreitausend Mark, verlangen Sie ruhig dasselbe.“

„Aber ist das nicht zu viel, Herr Doktor?“
 „Verlangen Sie daselbe, Herr Major, denn es wird so kommen, daß Sie sehr oft eine kleine Notiz für uns zu schreiben haben und vielleicht in der Woche sicher einen, manchmal vielleicht zwei Zeitarikel. Es fällt Ihnen ja außerdem die Besprechung aller militärischen und kriegsgeschichtlichen Bücher zu, vielleicht wären Sie auch in der Lage, rein geschichtliche Bücher zu besprechen?“

„Na also, da werden Sie viel zu tun bekommen.“
Die Unterhaltung wurde unterbrochen durch einen Drucker-
ruf, der einen Pack Korrekturen brachte. Diesem gab der
Chefredakteur den Auftrag:

„Junge, geh' vor zu Herrn Müller, er soll Herrn Kommerzienrat fragen, ob er jezt für den Herren Major und mich zu sprechen sei.“

Die Antwort erfolgte sofort: Der Herr Kommerzienrat lasse sehr bitten.

„Nun nehmen Sie Platz, meine Herren,“ empfing der Verleger freundlich seine Besucher . . . „Befehlen Sie leicht oder schwer, Herr Major? Dem Doktor seine Marke kenn’ ich schon.“

„Damit bot er dem Chefredakteur das Kistchen.
„Ich bitte um die gleiche, Herr Kommerzienrat.“
„Das können Sie auch getrost riskieren, denn der Doktor
findet immer meine Befehle heraus.“

„Also,“ nahm der Verleger wieder das Wort. „Haben

ihre Zentralorganisation gegen den Jaren zur Hilfe
gestellt. Aufrufe mahnen an die Jahre der Sklaverei und
Rußlands Kneute und weisen auf Österreich hin, das bei
Thoren allen Ukrainern (Ruthenen) geöffnet habe. Der Aufruf
des österreichischen Reichstagsabgeordneten v. Bortol
an die russischen Ruthenen schließt mit dem Wort: O
ward uns vergönnt, die Zeit der Vergeltung zu erleben.
Die historische Nemesis schwingt ihr Schwert! Die Ukraine
ruft ihre Söhne in den Kampf!

Frankreichs Furcht vor deutschen Zepellinen
 Franzosen, die während der langen Friedensjahre mit der
 Angewohnung des Ruhmens von der Überlegenheit ihrer Aeroplan-
 fliegerei die deutschen Zepeline machen konnten, zittern vor
 diesem Luftgeheimnis. In allen französischen Köpfen herrscht
 Angst vor den "terribles zeppelins". Man befürchtet, daß
 die Kriegsgefangenen in Frankfurt a. M. einem Verhör
 statt der "Woj. Zig." erzählen, in den Nächten seien die
 des Neumonds übermüdeten Angriffe der Zepeline beobachtet
 deshalb speziell in Velfort ganz besondere Vorkehrungen
 genommen ergriffen. Die Zepellin-Angst ist in ganz Frankreich
 reich verbreitet. Kinder und Erwachsene, Zivilisten und
 Soldaten, hinauf bis zu den höchsten Generalen, zittern vor
 den unenterrinnbaren Kriegsschiffen der Lüfte unserer
 Zepeline.

Russische Kopflosgkeiten. Die Furcht
deutschen Vorstoß gegen Petersburg hat die russischen
fehlshaber am Eingange des Finnischen Meerbusens
samtlich zur Zerstörung des auf einer weit vorjüngern
Landzunge gelegenen Hafenplatzes von **Gangö** verurtheilt.
Es sind dort nach Berichten von Augenzeugen, die in
Holm eintrafen, durch Sprengungen **Werte von etwa**
Millionen R. vernichtet worden. In ihrer wehrhaften
Furcht zerschlugen die Russen auf dem Leuchthause
Bogstaer, wie der „Magd. Ztg.“ aus Stockholm
wird, mit Hämmern Glasscheiben, die 80 000 R.
hatten, obwohl man die Scheiben in wenigen Minuten
versehrt hätte herausnehmen können. Die Dynamit
der kostbaren Hafenmole war das Produkt der Furcht
Angst, unter deren Eindruck der Kommandant des
den telegraphischen Befehl, unter der Mole
vorzunehmen, damit die Sprengung im Falle der
schleunigt erfolgen könne, mißverstanden und Hals über
die Vernichtung der ganzen herrlichen Hafenmole
er sich aus Furcht vor Strafe.

Montenegriner wohlverdienter Lohn!
Montenegriner können keine Kauferei vorübergehen
ohne ebenfalls ihren Senf dazu zu geben. Nun hat
Österreichs starker Arm am Schlafstich gefaßt und
unsanft hin und her geschüttelt. Seit zwei Tagen
sie in der Umgegend des Berges Njani bei Gradowo
während sie hier von einem kleinen Häuflein Österreichs
Schach gehalten werden, marschirt ein österreichisches
Armeekorps über die Westgrenze und ein anderes
auf der Linie Krivace—Grabovo vorwärts. Die
reichliche Flotte bombardiert die aus dem Vastanin
kommen montenegrinischen Stellungen auf dem Lovcen
die armen Hammelblöße!

Die letzten Siegesnachrichten haben in begreiflichen Enthusiasmus hervorgerufen, umsonst, Marasbinder Infanterie-Regiment, das durch sein Verhalten in aller Munde ist, zuletzt in Wien gesungen. Wie weiter in Wien bekannt wird, herrscht in gedrückte Stimmung, die Teuerung ist ungeheuer, ein schlechtes Brod kostet zwei Francs, ein Schweinefleisch, das in großen Kesseln auf den Kocht wird, wird für einen Franc verkauft!

Kokal-Meldungen

Weilburg, den 20. August

Militär-Motorfahrer. Durchaus tüchtig
läufige, gesunde Motorradfahrer, die nicht
sind, ein geeignetes, kriegsbrauchbares
sigen und bereit sind, im Stappendienst gegen
Entschädigung auf Grund abzuschließender
verträge verwendet zu werden, können sich
reichung ihrer Papiere und eines polizeilichen
heitsattestes schriftlich oder mündlich bei der
Militärluft- und Kraftfahrwesen in Berlin
Fiskalische Straße freiwillig melden.

Invalidenversicherung und Krieg.
Ansicht verbreitet, daß die Anwartschaft auf Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erlösche, während der Kriegsdauer Beiträge geleistet würden. Ist ein Irrthum. Nach § 128¹ R.-V.-O. werden die Beiträge während der Kriegsdauer nicht geleistet, die Anwartschaft erlischt nicht.

„Ja, wir sind vollkommen einig. Ich habe den Herrn

„Und die Tüchtigkeit würde Ihnen zuzagen, Herr Kommerzienrat. Vielleicht sogar noch mehr.“

„Nun, das ist schön. Aber Tätigkeit allein reicht nicht, es muß auch ein Erfolg dabei sein, und der geht nicht nach Brot allein, sie will auch Wein und Lust. Haben Sie bezüglich der Bedingungen, die ich schon

„Ja, der Herr Doktor war so gütig, mir ein
geben, daß meine Tätigkeit mit dreitausend Mark jährlich
zahlt wäre.“

Der Major machte eine tiefe Verbengung, und die Rede war zu Ende.

Als er mit dem Chefredakteur dranken, sagte er:
"Ein Moment noch. Ich möchte Ihnen
schmitte, die ich heute für Sie habe anfertigen lassen.
geben. Und Sie gestatten, daß ich Ihnen vielleicht eine
schickend

„O bitte sehr, Herr Doktor, ich bin Ihnen nachher in formeller Beziehung.“

Als der Major zwei Stunden später nach
schloß er seine treue liebevolle Gefährtin in Arme.
Mutterchen, daß ist wirklich ein großes Glück.

„Wollte ich, daß ich wirklich ein Arzt wäre,“
 „Wofür wir Herrn Doktor Bergmann wachhaft
 sind. Ja, ja, Du hast recht und wir wollen auch
 mich für sein Glück tun läßt.“

„Ja, bist Du denn auch auf seiner Seite?“
wundert der Major.
„Hier bin eine Frau ist immer auf der Seite der

Rotes Kreuz.

An Liebesgaben sind an Geld bisher eingegangen:

1. Wobig, Landw.-Inspektor Weilburg	50 Mk.
2. Walter, Wilhelm Löhnberg	3 "
3. Ungenannt Weilburg	2 "
4. Tennis-Club Weilburg	50 "
5. Kirchberger, Theodor, Weilburg	300 "
6. v. Marshall, Oberst, Weilburg	100 "
7. Israelitischer Wohltätigkeits-Verein in Wertpapieren	600 "
8. 1. Rate von 100 Mk. von Freimaurer Weilburg	20 "
9. Frau Professor Kienig, Weilburg	5 "
10. Fr. Westphal, Weilburg	2 "
11. Bindel, Kandidat, Sandstr. Weilburg	20 "
12. Landrat Ley, Weilburg	100 "
13. Frau Ley, Weilburg	100 "
14. Turnverein Falkenbach (Lehrer Grün)	100 "
15. Hofrat Hölzgen, Weilburg	10 "
16. Frau A. Kemy, Weilburg	100 "
17. Ungenannt, Weilburg	20 "
18. Frau Otto Mehler Ww. Weilburg	12 "
19. Frau J. Dienstbach Ww., Weilburg	10 "
20. Carl Morig, Weilburg	1000 "
21. Fr. Schraubach, Weilburg	2 "
22. Oberlehrer Dr. Bickel, Weilburg	50 "
23. Julius Baurehm, Weilburg	10 "
24. Benz, Pfarrer, Merenberg	100 "
25. Gesangsverein „Einigkeit“ Allendorf	50 "
26. Assistent Bock I, Weilburg	10 "
27. Oswald Christian, Weilburg	20 "
28. Scheerer, Hofprediger, Weilburg	100 "
29. Sammlung v. Einwohnern Odersbach	9 "
30. Statthalteramt v. Nidel, Philippstein	9 "
31. Professor Joh. Heidrich, Weilburg	50 "
32. Lehrer Sach, Weilburg	10 "
33. Direktor Witsch, Löhnberg	10 "
34. Appel, Rochus, Kreisbote, Weilburg	5 "
35. Friedrich Ebel, Dietenhäusen	10 "
36. Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg	100 "
37. Gemeinde Barig	20 "
38. Paul, Kgl. Kreisassistent, Weilburg	10 "
39. Bock II, Sektionsassistent, Weilburg	10 "
40. Heinrich, Rentant, Weilburg	10 "
41. Lohmann, Hildegard, Weilburg	4 "
42. " Wolfgang, " 4.37	
43. " Gerhard, " 4.23	
44. Brill, Auguste, Weilburg	10 "
45. Deißmann, Walter, Löhnberg	2 "
46. Herz, Hermann, Hofrat, Weilburg	300 "
47. Lohmann, Amtsgerichtsrat Weilburg	150 "
48. Frau Geheimrat Aschoff, Weilburg	20 "
49. Städt. Frauenverein (Frau Scheerer) Weilburg	300 "
50. Bongardt, Rentner, Weilburg	20 "
51. Lord-Gesellschaft, Weilburg	50 "
52. Frau Direktor Kienig, Weilburg	20 "
53. Frau Generaloberarzt Eberz, Weilburg	50 "
54. Professor Angersbach, Weilburg	50 "
55. Frau Weber, Köln	5 "
56. August Müller, Hasselbach	10 "
57. Frau Oberleutnant Schenk, Weilburg	100 "
58. Emil Simon, Direktor, Löhnberg	50 "
59. Gesangsverein „Glückauf“ Aulenhäusen	10 "
60. Mischke, Direktor, Weilburg	50 "
61. Ungenannt	50 "
62. Professor Gropius, Weilburg	5 "
63. Frau Dr. Moser, Weilburg	20 "
64. Dr. Frotscher, Weilmünster	20 "
65. Josef Brühl, Rentner, Weilburg	10 "
66. Möhn, Pfarrer, Weilburg	20 "
67. Fritz Sternberg, " 1.55	
68. L. Brinkmann Ww. Weilburg	10 "
69. Baurehm, Louis, Weilburg	10 "
70. Ungenannt, Weilburg	5 "
71. Hauptmann Schmidt, Weilburg	20 "
72. Samml. aus Gemeinde Merenberg	190.35 "
73. Fr. Kemp, Weilburg	10 "
74. Frau Robert Rosenkranz, Weilburg	20 "
75. Pfarrer Herr, Weilburg	50 "
76. Professor Weis, Weilburg	10 "
77. Gym. Direktor Marthausen, Weilburg	20 "
78. Ungenannt, Weilburg	5 "
79. Lehrer Petry, " 5 "	
80. Pfarrer Dummerich, Langenbach	20 "
81. Fr. Pfarrer Bender Ww., Langenbach	10 "
82. Ungenannt, Weilburg	100 "
83. Kaufmann P. Schwing, Weilburg	20 "
84. Frau Natan Reisenberg, Weilburg	10 "
85. Ungenannt, (durch Pfarrer Engel) Niedershausen	5 "
86. von Grolman, Weilburg	50 "
87. Fr. Marie Ley, Wiesbaden	10 "
88. Turn-Verein Hockholzhäusen	50 "
89. Lehrer Hendorf, Weilburg	10 "
90. Gym. Turn-Spielverein, Weilburg	20 "
91. Gesangsverein „Edelweiß“, Kirchhofen	50 "
92. Bürgermeister Hepp, Seelbach	500 "
93. Evgl. Kirchengemeinde, Weilburg	500 "
94. Gemeindefammlung Philippstein	176 "
95. Rest von 100 Mk. von Freimaurer Weilburg	80 "
96. Rentner Erlenbach, Weilburg	50 "
97. Professor Kobbach, Weilburg	50 "
98. Freitags Regel-Gesellschaft, Weilburg	100 "
99. Vereinigung des Kall, Weilburg	100 "
100. Kirchenkollekten-Kasse von Pfarrer Kurf, Essershausen	30 "
101. Frau Jul. Dienstbach Ww., Weilburg	10 "
102. Frau Otto Mehler Ww. und Sohn Weilburg	8 "

103. Hauptlehrer Körber, Weilburg 15 Mk.

Den hochherzigen Spendern herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden dringend gebraucht und jeder Zeit gern entgegen genommen. Mann bittet die Gaben bei der Kreisparlatte einzuzahlen, doch sind auch alle Vorstandsmitglieder des Rotes Kreuzes zur Empfangnahme und Abgabe an die Kreisparlatte bereit.

Die Vorstände vom Roten Kreuz.

Mitbürger!

Männer, Frauen und Mädchen!
Das Vaterland ruft!

Ihr alle, die ihr eure Gatten, Söhne, Brüder und andere Angehörige im Felde stehen habt, denkt daran, daß auch ihr, die daheim bleibt, mit allen Kräften für das Vaterland tätig sein müßt. Denkt daran, daß das, was ihr hier tut, euren Lieben an anderer Stelle und von anderer Seite vergolten wird.

Jeder, Mann und Frau, hoch und niedrig, ohne Unterschied des Standes, muß dazu beitragen, dem Vaterlande zu helfen, wo und wie er kann.

Jetzt heißt es, dem Vaterland die ganze Kraft, sein ganzes Können zu weihen.

Wie ihr wißt, ist diejenige Stelle, wo alle die, welche daheim geblieben sind und nicht mit der Waffe den Feind bekämpfen dürfen, ihre Kräfte dem Dienste für das Vaterland widmen können:

das Rote Kreuz!

Mitbürger, wir bitten euch alle: kommt und helft uns!

Kein kleinlicher Neid, keine Mißgunst oder falsche Empfindlichkeit, kein persönlicher Haß oder Streit darf euch abhalten, mitzuarbeiten für das Wohl des Vaterlandes.

Das Rote Kreuz bittet euch herzlichst, euer Können der guten Sache zu weihen.

Wir rufen euch nochmals alle, und wir bitten euch, Männer, Frauen und Mädchen, die ihr helfen wollt, zu einer Besprechung am

Donnerstag, den 20. d. Mts.

abends 8 1/2 Uhr,

im Saalbau Baldus, hier, zu erscheinen.

Der Vorstand vom Roten Kreuz.

Rotes Kreuz.

Die Kolonialwaren-Geschäfte Weilburgs werden gebeten, ihren verfügbaren Bestände an Waren zur Bereitung von Suppen, ferner an gebranntem Kaffee, Würfel- und Stampfzucker, billigen Zigaretten (mit Preis), Zigaretten, Tabak etc. dem Depot (Heinrich Händt) schriftlich anzugeben.

Die Waren in größerer Mengen sind in Paketen von 5 und 10 Pfund mit Aufschrift, Rechnung und Bestellzettel zu liefern. Die Angebote sind allwöchentlich zu erneuern.

Der Zinsfuß beträgt ab 15. August l. Zs. für

Guthaben in laufender Rechnung 4 %

Schuld " " " 6 %

Lombarddarlehen gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen 5 1/2 %

Lombarddarlehen gegen Verpfändung anderer Werte 6 1/2 %

Diese Zinssätze gelten sowohl für die bestehenden wie für neue Darlehen und Kredite.

Direktion

der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachung.

Ab Sonntag, den 23. August

finden wieder regelmäßig Vorstellungen statt und zwar vorerst jeweils Sonn- u. Feiertags von 3 bis 11 Uhr abends.

Zur Vorführung gelangen nur deutsche Filme.

Wir bitten um gütige Beachtung unseres morgigen Inserats. Hochachtungsvoll

Apollo-Theater Weilburg.

L. Weigand.

Rotes Kreuz.

Wer liefert beim Eintreffen der Verwundeten am billigsten:

Fleisch, Geflügel, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, gelbe Rüben, Sellerie, Suppenzutaten z. B. Reis, Gries, Graupen, Haferflocken

für den Vaterländischen Frauenverein. Obst auch erwünscht

Frau Krumhaar, Bahnhofstr.

Die im Grundbuche von Weilmünster Band XVII Blatt 507 auf den Namen des Anstreichers Christian Radu in Weilmünster eingetragen

Grundstücke

werden am 21. September 1914, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im Gemeindeamt Weilmünster zwangsweise versteigert.

Weilburg, den 10. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Dank.

Nachdem seine Aufgabe im Wesentlichen erfüllt hat, das Komitee zur Verpflegung der durchziehenden Truppen seine Tätigkeit eingestellt und ihm verbleibenden Vorräte auf das Rote Kreuz übergeben

Wir danken allen Weilburgern und Weilmünsterern herzlich für ihre reiche, freundliche, rasche Unterstützung bei dem schönen vaterländischen Werk, namentlich unseren Landgemeinden, die in edler Bitterkeit Mengen Nahrungsmittel herbeizuschaffen, nicht müde wurden.

Was unseren braven Krieger an Freundschaft erwiesen wurde, das ist fürs deutsche Vaterland in schweren Kampf geschehen.

Rotes Kreuz.

Abteilung V.

Errichtung eines Hilfslazaretts.

Die Mitglieder und zwar die Herren Erlenbach, Förster, Gropius, Herr, Köhler, Krumhaar, Möhn, C. Schäfer, Schaus und Scheerer werden zu einer Besprechung auf heute Donnerstag, nachmittags 7 Uhr in der Saalbau (kleiner Saal) ergebenst eingeladen.

Weilburg, den 20. August 1914.

Der Vorsitzende: Rathhaus.

Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Die Herren Geistlichen und Bürgermeister des Landkreises werden gebeten, in ihren Gemeinden und in jeder einzelnen Gemeinde einen Hilfsausschuß Abteilung II des Rotes Kreuzes zu bilden, dem in der Linie der zuständigen Pfarre und der Bürgermeistereien dann auch noch andere geeignete Persönlichkeiten der Gemeinde, wie Lehrer, Vorr. der Kriegervereine und auch Frauen angehören.

Dieser Hilfsausschuß hat die Aufgabe solche Unterstützungsbedürftigen der Gemeinde, deren Not im Felde stehen, und deren Not nicht durch Staatliche Gemeindefürsorge genügend gestillt werden kann, zu unterstützen. Die Mitglieder des Rotes Kreuzes bei Frau Pfarrer Scheerer, die Vorsitzende der Abteilung II, melden. Auch wären hierher Arbeitsangebote solcher Gemeindeglieder und auch Arbeitsnachfragen durch Vermittlung des Hilfsausschusses zu richten.

Den einzelnen Hilfsausschüssen werden in nächster Woche Formulare zugehen, die bei Unterstützungsbedürftigen genau auszufüllen sind.

Weilburg, den 19. August 1914.

Rotes Kreuz.

Die Bäckereien Weilburgs werden gebeten, dem Depot (Heinrich Händt) schriftlich mitzuteilen, wieviel Brot sie ausfützlich innerhalb drei Stunden nach Benachrichtigung liefern können. Auch ist Angabe der Laibe Brot, die sich ungefähr verfügbar sind, erwünscht. Jeder Bäckerei sind Rechnung und Bestellzettel beizufügen.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Flanell-Beibinden

in verschiedenen Preislagen

empfiehlt

Fritz Rinker.

Welche Frau

fährt Freitag oder Samstag mit nach Mainz zum Besuche ihres zum Militär eingezogenen Mannes?

Anfragen an die Exp.

Schreibgewandter junger Mann als

Kassengehilfe

für 1. September oder später gesucht. Nur zuverlässige Bewerber mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Königl. Domänenrentamt Weilburg a. L.

